

Kreisleitung die leitenden Genossen im FDGB-Kreisvorstand regelmäßig anleitet und unterstützt. Dann wird die Gewerkschaftsarbeit in den Privatbetrieben wesentlich dazu beitragen, daß sich schneller als bisher das sozialistische Bewußtsein unter den Arbeitern entwickelt.

Inzwischen ist — wie bereits gesagt — die Genossin Reinhold auf Beschluß der Grundorganisation Kandidat unserer Partei geworden. Sind nun damit alle Hemmnisse und Mißstände beseitigt, die der Anlaß waren, daß sich Genosse Kurt Reinhold in einem Leserbrief an die Redaktion des „Neuen Wegs“ wandte? Wir sind nicht dieser Meinung. An der Lage im Betrieb hat sich nichts Wesentliches verändert. Sie kann sich nur ändern, wenn sich die Genossen im Privatbetrieb Zenker über die Aufgaben einig werden, die sie als Parteiorganisation zu lösen haben. Dafür benötigen sie dringend die Unterstützung, und zwar die praktische Unterstützung der Kreisleitung. Sie muß ihnen helfen, zu jeder Frage, die in den Diskussionen auftaucht, eine einheitliche, auf den Beschlüssen der Partei basierende Auffassung zu erarbeiten und sie unter den Parteilosen zu verbreiten. Dazu muß eine geduldige Erziehungsarbeit geleistet werden, damit die Parteiorganisation in der gesamten politischen und ideologischen Tätigkeit zur treibenden Kraft wird. Die Genossen sollten sich mit der gleichen Aktivität in die Diskussionen im Betrieb einschalten und mit der gleichen Ungeduld gegen Mißstände auftreten, wie es die Genossin Reinhold tut. Andererseits sollte die Kreisleitung der Betriebsparteiorganisation helfen, die neueingetretenen Kandidaten an die politische Arbeit unter den parteilosen Kollegen heranzuführen und ihnen bei der Aneignung des für ihr Wirken notwendigen politisch-ideologischen Wissens helfend zur Seite stehen. Dieser Seite der Parteierziehung, das heißt der Arbeit mit den Kandidaten, muß die Kreisleitung besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie muß die Parteileitungen so anleiten, daß sie sich regelmäßig mit der Entwicklung der Kandidaten befassen. Es gibt kein Drumherumreden: so wie die Genossen der Kreisleitung die Genossin Reinhold „betreut“ haben, ist das nicht zu verantworten! Die Arbeit mit den Kandidaten darf nicht dann auf hören, wenn sie den Wunsch äußern, der Partei beitreten zu wollen. Der Kandidat muß ständig spüren, daß ihm die Partei bei der Lösung seiner Aufgaben hilft. „Die neu . . . aufgenommenen Parteimitglieder“ schreibt Lenin, „sind in ihrer Mehrheit gewiß unerfahren . . . Aber dafür besitzen sie mehr Kraft und Frische, mehr Unmittelbarkeit, Festigkeit . . . Man muß ihnen mutig die verschiedenartigsten Arbeiten . . . übertragen, muß sie möglichst rasch in der Praxis erproben. Natürlich darf man Mut nicht so verstehen, daß die Neuen sofort verantwortliche Posten bekommen, für die Kenntnisse erforderlich sind, über welche die Neuen nicht verfügen. Mut ist erforderlich im Sinne des Kampfes gegen den Bürokratismus . . . Mut ist in dem Sinne erforderlich, daß diese Neuen unverzüglich die Möglichkeit erhalten, energisch an die Arbeit zu gehen und sich auf einem breiten Tätigkeitsgebiet zu bewähren.“ (Lenin: Über den Parteaufbau, Dietz Verlag Berlin 1958, S. 589)

Wir empfehlen der Kreisleitung Schwarzenberg, einmal die Arbeit der Partei in den Privatbetrieben gründlich zu überprüfen und richtige Lehren aus diesen Erfahrungen zu ziehen: Lehren für ihre Arbeitsweise und im besonderen für die Arbeit mit den Menschen. Wie sich diese auf die praktische Parteiarbeit auswirken, darüber sollte zu gegebener Zeit zum Nutzen aller Parteileitungen und aller Grundorganisationen im „Neuen Weg“ berichtet werden.

H u g o L a n g e